

Mühlenverein
Dinslaken-Hiesfeld



Inhalt

- 2 - „Mühle aus der Luft“
- 3 - Gruß des Vorsitzenden
- 4 - Die Rouleersburg...
- 5 - aus dem Verein
- 6 - Mühle mit Wasser und Wind
- 8 - Eine Windmühle ist... (Teil 5)
- 10 - Beitrittserklärung
- 11 - Glückwünsche an Kurt
- 12 - Advent am See



Alles im Netz:

www.muehlenverein.net bietet alles über die neue Kugelmühle. Drei Videos - vom Aufbau bis zur Eröffnungsrede - zahlreiche Fotos und vier verknüpfte Seiten. Sie finden diese Seiten in den Portalen **Museum** und **Verein**



Bürgermeister eröffnet die Kugelmühle im Museum

Der Mühlenverein nahm am 1. Februar 2014 das neueste Ausstellungsstück im Museum am Rotbach in Betrieb. Aufgebaut ist das neueste Ausstellungsstück im Hiesfelder Mühlenmuseum bereits seit einigen Wochen. In der letzten Ausgabe unserer Mitgliederzeitung haben wir darüber ausgiebig berichtet. Nun ist das 1:1 Modell der **Neidlinger Kugelmühle** komplett. Auf Knopfdruck strömt das Wasser über die Schaufelräder, die den Mahlstein antreiben. Zwar werden hier, in der ersten Etage des Hiesfelder Mühlenmuseums (Haus III), nicht wirklich Kugeln geschliffen, doch der Schaubetrieb der ungewöhnlichen Mühle zeigt wirklichkeitsnah, wie das alte Handwerk einst funktionierte. Zur Einweihung hatte der Mühlenverein eine Reihe von Gästen aus Politik und Vereinen eingeladen. „Wenn der Kurt ruft, dann kommen sie alle. Davon träumen so manche Museumsvorstände“, stellte Bürgermeister **Michael Heidinger** angesichts der zahlreichen Besucher fest. Neben den Vorsitzenden der umliegenden Vereine bestaunten unter anderem Landrat Ansgar Müller, MdB Dirk Vöpel, MdL Stefan Zimkeit, Bürgermeisterkandidat Heinz Wansing, Landratskandidatin Christiane Seltmann und die Vertreter der Fraktionen den Neuzugang, der als 62. Exponat in das Museum eingezogen ist. Auf die seltene Kugelmühle ist der Mühlenvorstand stolz. Sie stammt aus dem baden-württembergischen **Neidlingen**, wo Agraringenieur und Mühlenliebhaber **Stefan Metzler** sie den historischen Vorbildern nachempfand. Ende

November wurde das neue Exponat mit seiner Unterstützung in Dinslaken installiert. Kurt Altena und sein Stellvertreter **Heinz Siemenowski** erklärten den Gästen die Geschichte dieses Handwerks: Ursprünglich dienten die Mühlen, die Rohlinge aus Jura-Marmor zu runden Kugeln schleifen, zur Herstellung von Kanonenkugeln. Später waren es vor allem Dekorationskugeln und Murmeln, die mit Hilfe dieser Technik hergestellt wurden. Als „Glückskekeln“ waren die geschliffenen Steine mit ihren vielen Farben, Mustern und eingeschlossenen Fossilien beliebt. Rund 24 Stunden dauert es, erläuterte Heinz Siemenowski, bis aus einem kantigen Rohling eine runde Kugel wird. Die wird dann anschließend noch auf Hochglanz poliert. Wie schön eine Glückskekeln nach dieser Prozedur glänzt, können die Besucher anhand einiger Anschauungsstücke sehen. Dass diese besondere Mühle nun ein weiterer Anziehungspunkt des kleinen Museums am Rotbach wird, da zeigt sich Bürgermeister Heidinger zuversichtlich.





Pilot Roland und Fotograf Paul



Windmühle in Hiesfeld



Im Flug über Lohberg

**Hiesfelder Wassermühle und
das Mühlenmuseum**

Liebe Mitglieder und Freunde der Hiesfelder Mühlen,

ein neues Heft liegt in Ihrer Hand und es ist wieder ein Beweis für die vielfältige Arbeit in unserem Mühlenverein. Nicht sichtbar ist jedoch die Arbeit, die ehrenamtlich und nicht selten auch mit Mühe hinter den „Kulissen“ geleistet wird. Wir freuen uns über jede



Vorsitzender Kurt Altena

Besuchergruppe und Schulklasse, die sich für Wind-, Wassermühle und das Museum interessiert. Für eine größere Veranstaltung, wie z.B. die Lesung von Dr. Ingo Tenberg, beginnt die Planung mit dem Druck von Eintrittskarten, die Presseankündigung muss geschrieben, Speisen und Getränke organisiert und schließlich auch jeder Stuhl gestellt werden, damit sich die Gäste auch wohlfühlen. Die Resonanz war so gut, dass wir die Veranstaltung zwei mal hätten durchführen können. Es gibt aber auch Ereignisse, da benötigen wir externe Hilfe, zum Beispiel von der Stadt Dinslaken. Im Spätsommer tropfte (Regen-)Wasser in den Videoraum unter der Windmühle. Ursprünglich war das die Karreneinfahrt für die Landwirte, die Korn brachten und Mehl holten. Heute zeigen wir in diesem Raum ein Video für das Schultema „vom Korn zum Brot“. Für ein neues Video ist unser Webmaster Paul Duscha, zusammen mit Renate, Kai-

Uwe und Wilfried zum Flugplatz „Schwarzen Heide“ aufgebrochen. Für einen geplanten Film über den Verein und unsere Mühlen wurden die ersten Aufnahmen gemacht. Mit einem 40minütigen Rundflug über Hiesfeld entstanden Fotos und Filmaufnahmen aus einem Ultraleichtflieger in 300 Meter Höhe, die später knapp eine Minute im fertigen Film zu sehen

sind. Da auch die Saat und Ernte des Korns in dem Film zu sehen sein sollen, dauert es noch ein Jahr, bis es im Mühlenhof, oder wie andere sagen der „Cafeteria“, die Premiere geben wird.

Es gibt immer wieder Projekte, um auch das Museum weiter zu entwickeln. In 2015 wird es z.B. mal wieder frische Farbe geben. Die neue Kugelmühle hat viele Besucher erneut „angelockt“ Vom „Advent am See“ über den „Deutschen Mühlentag“ und den Denkmalstag im September hatten wir jeweils höhere Besucherzahlen als in den letzten Jahren. Diese drei Veranstaltungen wird es auch 2015 wieder geben. Obendrein planen wir erneut ein Mitgliederfest mit Jubilarehrung.

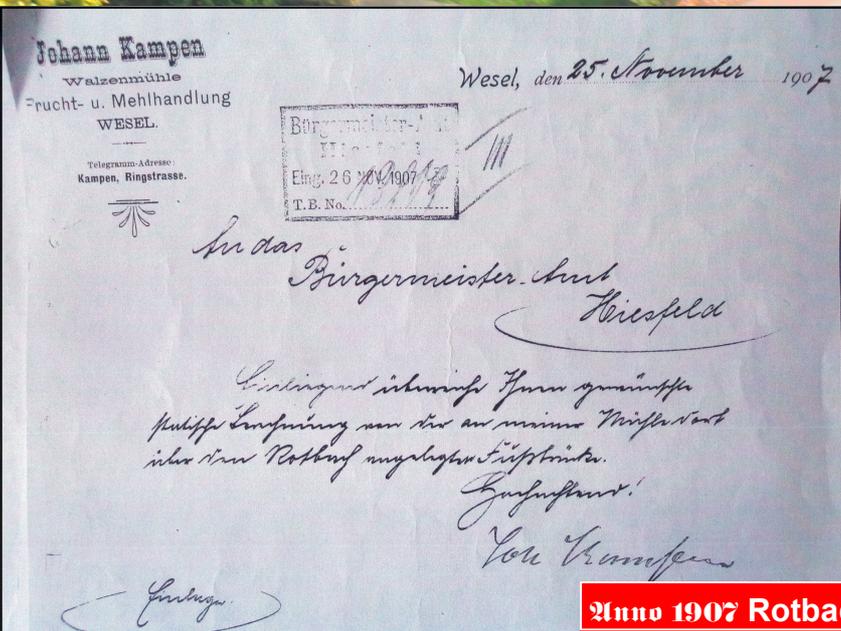
Inzwischen haben wir auch einen „Museumsführer“ mit allen Modellen in einem hochwertigen Bildband. Auf 96 Seiten (ca. DIN-A-4) sind die Modelle teilweise ausführlicher beschrieben, als dies im Museum möglich ist. Bei einer mittleren Bestellung könnten

wir das Buch unter 50 € anbieten. Auf unseren Internetseiten ist ein kleines Video mit dem gesamten Inhalt zu sehen. Da wir keine Eintrittspreise nehmen und völlig von den (auch geringen) Mitgliedsbeiträgen abhängig sind, können wir ohne Vorbestellungen oder Sponsoring leider keine Bücher „auf Lager“ legen. Der zweite Band mit der Geschichte von Wind- und Wassermühle wird wohl im Herbst 2015 fertig werden.

Wie kommen Sie an das Buch? Wir sind jeden Sonntag für Sie da. Auch in 2015 wird das Mühlenmuseum in der Zeit von 10 bis 12.30 Uhr geöffnet sein. Dann können Sie vorbestellen.

Danke, das ist das wichtigste Wort, das noch zu sagen ist. Danke für die ehrenamtliche Arbeit unserer Mitglieder, insbesondere dem Vorstand und den Familien. Besonderer Dank gilt den „Mühlenfrauen“, aber auch den Sponsoren. Ohne die Sparkasse könnten wir z.B. nicht diese Mitgliederzeitung drucken lassen. Ich wünsche Allen für das nächste Jahr Gesundheit und persönliche Freude. Ich würde mich freuen, wenn der Mühlenverein dazu beitragen kann, vielleicht sogar wieder mit einem neuen Modell. Ach ja... ich habe noch einen sehr persönlichen Dank auszusprechen, für jeden Glückwunsch und jedes gute Wort zu meinem diesjährigen Geburtstag. Herzlichst Euer / Ihr

Kurt Altena



Anno — Dokumente von Gestern

Johann Kampen, Inhaber einer Frucht- und Mehlhandlung in Wesel, hat am 25. November 1907 eine Genehmigung beim Bürgermeisterei Hiesfeld beantragt. Ein kleines Dokument mit vielen Informationen. Beide Stempel (vom Absender und vom Bürgermeisterei) sind bereits in der heutigen Schreib- und Druckschrift gestaltet. Die Handschrift ist... nein -kein Sütterlin. Diese wurde erst 1911 entwickelt und seit 1915 von der preußischen Regierung als Schrift vorgegeben und seit 1941 von den Nazis verboten. Die Handschrift auf dem Antrag ist die Kurrentschrift, wie sie auch in England üblich war. Für den Mühlenverein ist dieses Dokument aus einem anderen Grund sehr interessant: Johann Kampen beantragt die Betriebslaubnis der Rotbachmühle. Der Bürgermeister hat sie ihm erteilt. Damit wissen wir ein Stückchen mehr über die Geschichte. Hiesfeld war damals die größte Gemeinde in Preußen und Dinslaken noch eine Nachbarstadt.

Spuren der Vergangenheit

Weiß ich, wo ich wohne? Eine Frage, die gar nicht mehr so merkwürdig ist, wenn man sie ein wenig umformuliert: Kenne ich wirklich den Ort, an dem ich lebe? Kenne ich seine Geschichte und seine Geschichten, die ihn zu dem machten, was er heute ist? Was ist verschwunden? Was ist halb vergessen und unerkant geblieben? Der Bedarf an Antworten auf diese Fragen ist groß und wächst, je reicher ein Ort an Geschichte und Geschichten ist. Hiesfeld ist ein solcher Ort. Und so überrascht es eigentlich nicht einmal wirklich, dass am 17. Oktober in der Cafeteria des Mühlenmuseums die Stühle enger gestellt werden mussten, als der Hobbyhistoriker *Dr. Ingo Tenberg* erste Kapitel aus seinem zweiten heimathistorischen Buch vorstellte.

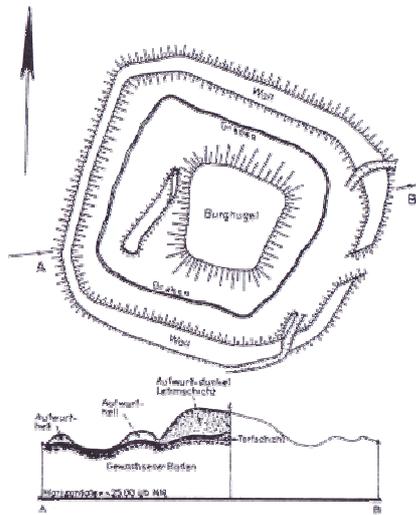
Der Beamer wirft alte und neue Ansichten des historischen Hiesfelds auf



die Leinwand vor den charakteristischen Backsteinen der alten Wassermühle. Ein historisches Ambiente. Relativ. Denn das schicke Häuschen, auf dessen einladende Räumlichkeiten der Vorsitzende des Mühlenvereins Kurt Altena zurecht stolz ist, ist für Hiesfelder Dimensionen eigentlich recht neu. Erst um 1900 wurde es gebaut. Die Projektion auf der Leinwand zeigt, wie es wenige Jahre zuvor aussah: die Zeichnung stammt vom Hiesfelder Künstler Felix Hollenberg. Die Wassermühle ist Hiesfelds Paradebeispiel, wie ein historischer Ort gepflegt und mit neuem



Leben gefüllt werden kann. Es gibt aber auf Hiesfelder Grund auch ein Beispiel, das negativer kaum sein kann. Noch auf topographischen Karten aus dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts ist die **Rouleersburg**, eine Ringwallanlage von 250 Metern



Durchmessern, als Kulturdenkmal eingetragen. 2000 wurde sie jedoch aus der Bodendenkmalliste als unwiederbringlich verloren gelöscht: Thysen hatte Anfang der 80er Jahre die Genehmigung erhalten, die 1000 Jahre alte Anlage mit einer Halde zu überschütten. Tenberg baut die Jugenderinnerungen von *Kurt Altena* geschickt in die Geschichte der Rouleersburg ein. Andere Spuren der Vergangenheit sind erhalten, aber kaum bekannt und erkannt. Dr. Ingo Tenberg zeigt eine etwas verwildert aussehende Hecke ganz in der Nähe der ehemaligen Rouleersburg: Reste der alten **Landwehr**, ein Verteidigungssystem, das v-förmig von Bucholtswellen und Gahlen nach Barmingholten verlief. Das System aus Wällen, Wassergräben und stacheligen Hecken wurde besonders unter den Herzögen Adolf und Johann I von Kleve-Mark Mitte des 15. Jahrhunderts aufgerüs-

tet. Tenberg zeigt ein aktuelles Foto, und erzählt seine fiktiven Geschichte, wie die Herzöge von Kleve die Arbeiten an der Hiesfelder Landwehr überwachten. Hiesfeld und das Haus Kleve-Mark. Spuren der engen Verbindung finden sich nicht nur in den alten Grenzanlagen. Der **Taufstein**, der



durch Dr. Ingo Tenbergs Hilfe von Hamborn in die Hiesfelder Dorfkirche zurückkehrte, trägt das Wappen des Herrscherhauses. Auch dies war am Abend ein Thema, ebenso wie der vergnügliche Einblick in die Kneipenkultur Hiesfelds um 1900. Auf je 247 Einwohner kam eine **Gastwirtschaft**. Und jede warb mit demselben Produkt: Bier aus Dortmunder Brauereien. Obwohl es sich angeboten hätte, macht Dr. Tenberg eine Verbindungslinie nicht auf: **Gerhard Eickhoff** wurde im März 1793 auf dem alten Stammhof der Eickhoffs in Barmingholten am Rouleer geboren. Die Freiheitskriege hatte er als Leutnant beim reitenden Landsturm mitgemacht. Nach glücklicher Heimkehr stand er vor der Frage: Was beginnen? Da er den elterlichen Stammhof



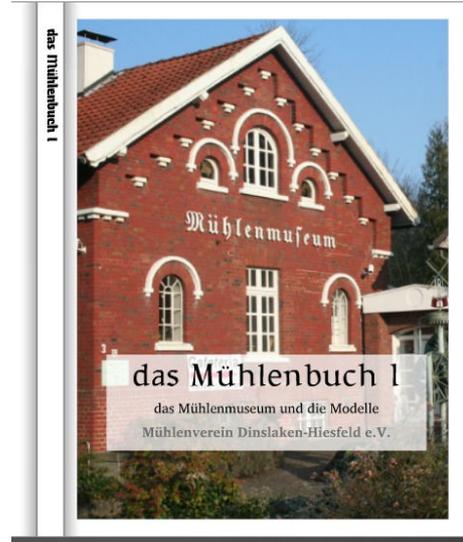


(dessen Reste heute nahe der Deponie stehen) nicht bekommen sollte, übergab ihm sein Vater 1821 eine Abfindung von 1095 clevischen Talern. Und was er damit wollte, das hatte Eickhoff schon immer gewusst: Eine schöne große Windmühle sollte ihm Meister *Heinrich Brahm* aus Meiderich bauen. Gerhard Eickhoff besaß später neben der Windmühle und etlichem Ackerland auch noch eine Gastwirtschaft, die allerdings heute kein Dortmunder Bier im Angebot hat, aber auch unter Denkmalschutz steht. Der erste Windmüller im Dienst von Eickhoff hing ihm in der Kneipe folgenden Spruch auf:

Lieber Wirt, ich rate Dir:
braue nur recht gutes Bier.
Und damit's die Gäste dürste,
tu viel Salz in Deine Würste.
Halte eine hübsche Magd,
die den Gästen nichts versagt.
Versage keine kleine Freude,
schreibe doppelt mit der Kreide.
Dieses glaube nur ganz fest:
reich wirst Du, probatum est.

Basistext: Bettina Schack (NRZ)

2014 im Mühlenverein



Das ist das Cover des Mühlenbuches, das Kurt Altena in seinem Begleittext auf Seite 3 bereits angesprochen hat. Wie gesagt, wenn genügend Vorbestellungen eingehen, dann können wir es ein wenig kostengünstiger herstellen lassen. Völlig kostenlos ist der Besuch auf der Webseite des Mühlenvereins (www.muehlenverein.net). Ende des Jahres werden fast 50 Mühlenmodelle ‚online‘ sein. Nach einem Besuch der Originalmühle in Hüven (nächste Seite) wurde die ‚online-galerie‘ natürlich mit zusätzlichen Bildern und Informationen versehen. Die Webseiten des Mühlenvereins sind also nicht statisch, sondern werden regelmäßig nachgebessert. Fast neu ist allerdings die Informations-

gruppe ‚oldNews‘ (= alte Nachrichten). Dank *Hermann Emmerich* und *Kurt Terlaak* können wir auf ein Zeitungsarchiv von 29 Jahren zurückgreifen. Mit den Stichworten „Mühle, Rotbach und Altena“ sind in manchen Jahren bis zu 30 Artikeln aus zwei Tages- und einer Wochenzeitung archiviert worden. Schon jetzt ist eine mehrstündige Lesereise durch die Geschichte des Mühlenvereins möglich, obwohl es noch Monate dauern wird, bis alles verarbeitet sein wird.



Natürlich berichtet unsere Internetseite auch immer über die aktuellen Ereignisse: z.B. die offenen Tage. Lohnt sich der Aufwand? Wir haben bei Google nachgefragt. Bis zu 1000 Klicks monatlich wurden schon für die Seiten gezählt. Und bislang haben wir kaum Werbung für die Internetseiten gemacht. Vielleicht sind auch Schüler dabei die, nach dem Klassenbesuch der Mühlen, einen Text für den nächsten Aufsatz benötigen...



Ein Beispiel für viele Besuchergruppen: die evangelischen Frauen aus Friedrichsfeld

Reportage von Renate Duscha

Wind und Wasser

Mühle
Hüven



Modell im Mühlenmuseum Hiesfeld



Es sind schon mehr als zwei Stunden Fahrt, zuletzt auf Landstraßen in das östliche Emsland bzw. westliche Niedersachsen zur Hüvener Mühle. Sie ist eine der letzten komplett erhaltenen kombinierten Wind- und Wassermühle Europas. Im Mühlenmuseum Hiesfeld steht davon ein prächtiges Modell.

Wir fahren einen Umweg über Meppen (die Ausfahrt Lingen wäre günstiger gewesen) und sind trotzdem noch pünktlich zur Mittagszeit im daneben liegenden Restaurant. Wenn jedoch eine große Gemeinschaft mit ihren Fahrrädern eintrifft - oder gar ein Reisebus - dann sollte man lieber früh genug ankommen.



Im Jahre 1534 wird erstmals in einer Urkunde der „Erffkottter tho Hüven de Moller“ erwähnt. Die zu diesem Zeitpunkt als Wassermühle bestehende Hüvener Mühle ist wahrscheinlich wesentlich älter. Sie brannte im Jahr 1801 vollständig aus. Bereits am 21. Juni 1802 konnte der Neubau, ebenfalls nur eine Wassermühle, wieder in Betrieb gehen. Ein Antrag auf den Bau einer zusätzlichen Windmühle in Hüven wurde im Jahr 1812 durch den Präfekten des Arrondissements Lingen abgelehnt, nachdem der Besitzer der Wassermühle, Johann Gertmoller, hiergegen protestiert hatte.



Da die Mittelradde jedoch nur ein kleines Flüsschen war und ist, konnte der Müller in regenarmen Zeiten die Mühle nur mit Hilfe eines großen aufgestauten Mühlenteichs in Betrieb setzen und auch dann nur das notwendigste an Korn mahlen. An anderen vergleichbaren Standorten wurden daher damals Wassermühlen von Getreide- beispielsweise zu Ölmühlen umgebaut oder stillgelegt



Ein Tagesausflug mit Mittagessen

und für das Mahlen von Korn an anderer Stelle Windmühlen errichtet.

Der damalige Müller Abel wollte die Wassermühle nicht aufgeben. Er suchte zusammen mit dem Mühlenbaumeister Bernhard Dierkes aus Hüven eine Alternative, die dieser als eine auf die Wassermühle aufzubauende Windmühle konstruierte. Diese ließ sich bei Bedarf über eine Kupplung zuschalten: eine zwar schon länger bekannte, in Niedersachsen noch nie angewandte Bauart von Mühlen. Die Baugenehmigung erteilte am 21. August 1850 die Königlich-Hannoversche Landdrostei in Osna-brück. Ein Jahr später war das Richtfest und am 21. Juni 1852, exakt zum 50-jährigen Jubiläum der neuen Wassermühle, konnte die Mühle in ihrer heute noch bestehenden Form in Betrieb gehen. Bei ausreichendem Wasserstand mahlte der Müller das Getreide weiterhin mit Wasserkraft; sank der Wasserstand, konnte er auch die Windkraft nutzen. Etwa zehn Jahre später gab der Wassermüller in Herbum ebenfalls eine solche Konstruktion bei Dirkes in Auf-trag.

Die Mühle ist auf dem Wappen der Mühlenvereinigung Niedersachsen-Bremen abgebildet und eine der touristischen Attraktionen in der Umgebung der hügeligen Geestlandschaft des Hümmling.

Zurück zu Hause, nutzte ich das Archiv von Herrmann Emmerich und fand einen Zeitungsartikel von Sarah Dickmann:

Eine Rarität im Hiesfelder Mühlenmuseum - Für Wasser und Wind: DINSLAKEN-HIESFELD. Die Helfer im Hiesfelder Mühlenmuseum erwarten ein Schmuckstück aus der Lüneburger Heide. Als der Transporter ankommt, wird eine Kiste nach der anderen ausgepackt. Stück für Stück setzt Mühlenbauer Eberhard Jankowski das Modell vorsichtig zusammen. Wind- und gleichzeitig Wassermühle, das ist eine echte Rarität.

Es riecht nach Holz, auf dem Boden stehen Farbeimer, liegen Sägespäne, Kisten, künstliche Bäumchen, eine Verlängerungsschnur, und mittendrin ein Mann, der weiß, wo es lang geht: Eberhard Jankowski, der für das Mühlenmuseum Mühlen baut und an diesem Tag ein Schmuckstück mitgebracht hat.

Leicht gefallen ist es ihm nicht, sich von der Wind- und Wassermühle zu trennen, das gibt er zu. Schließlich ist sie ein echtes Schätzchen: Flügel und ein Wasserrad, das gibt es sowohl in der Wirklichkeit als auch als Modell selten. Der Platz für die neue Mühle ist schon lange reserviert: In die linke Ecke des neuen Anbaus soll sie kommen, als Glanzpunkt des unteren Ausstellungsraumes. Handwerker gehen im Anbau des Mühlenmuseums ein und aus, ebenso arbeitet der Vorstand des Mühlenvereins unermüdlich. Auch an diesem Tag haben die Herren schon am Morgen begonnen. "Schließlich soll für den Tag der offenen Tür am kommenden Wochenende alles fertig sein", erklärt Kurt Altena, Vorsitzender des Mühlenvereins. Als der Transporter mit dem Hamburger Kennzeichen ankommt, müssen

Fortsetzung von S. 7

die anderen Arbeiten erst einmal warten. Denn Mühlenbauer Eberhard Jankowski bringt ein hölzernes Prachtstück, bei dessen Aufbau alle helfen oder zumindest zusehen wollen. Auf einen großen Baumstumpf heben die Vorstandsmitglieder eine Platte mit grünem Rasen und einer Aussparung als Wassergraben. Der Wackeltest? Hält! Mühlrad und Brücke kommen zuerst darauf. Millimetergenau passen sie zusammen, ebenso wie der Rest des Gebäudes.

Wenn eine seiner Mühlen irgendwo aufgebaut wird, ist er immer dabei. "Ich habe jedes Detail im Kopf, kein anderer kennt die Mühle so wie ich." Dach und Galerie werden ausgepackt, in Windeseile wächst die Wind- und Wassermühle, deren Original im Emsland steht. Oben durch wird das Kabel für den Motor von Etage zu Etage weiter gereicht, "jetzt kommt der Turm", sagt jemand. "Halt", ruft da der Meister der Mühlen, "erst noch die Stützen." Nach einer Stunde sind die fleißigen Helfer fertig. Die Mühle samt sechseckigem Turm und Flügeln steht. "Wirklich wunderschön", drückt Heinz Siemenowski den Stolz des Mühlenvereins aus. Eberhard Jankowski ist erst zufrieden, als alles stimmt, auch die Bäume im Miniaturgarten stehen. Überhaupt legt er Wert auf's Detail: 1000 Dachpfannen und 5000 Schindeln fertigte er in Handarbeit. Geholfen hat bei der Feinarbeit Ehefrau Rita, Sohn Michael ist beim Aufbau dabei. "Mittlerweile sehe ich das Hiesfelder Museum schon als meine Filiale an", scherzt der Mühlenbauer. Den Wert der neuen Arbeit kann er nur schätzen: "Etwa 12 500 Euro"

RHEINISCHE POST, Juni 2002



Die Windmühle (Teil 5)

Koker- oder Köcherwindmühle

Eine Weiterentwicklung war die Kokerwindmühle, auch Wippmühle genannt. Sie entstand aus der Bockwindmühle, indem man den Hausbaum durchbohrte und die Königswelle senkrecht hindurch in den neugeschaffenen unteren Mühlenteil führte. Die Überleitung der Energie aus dem Mühlkasten in den nicht drehbaren unteren Teil erfolgte dann über diese senkrechte Königswelle. Die Mühle selbst drehte sich um ihre Königswelle herum, gelagert auf der „Köcher“ (niederdt./ndl. Koker) genannten, zylindrischen durchführenden Fassung der Welle aus Eichenholz, die beide Gebäudeteile verband. Die Drehebene lag am oberen Ende des Köchers – analog dem Zapfen des Hausbaums einer Bockmühle. Der Köcher war demnach auch als Hausbaumersatz Stütze und Drehbereich für den Mühlkasten. Am unteren Wellenende, im Untergebäude, ursprünglich die offene Balkenstützkonstruktion des Köchers und damit der Mühle, erfolgte die Übertragung zunächst auf eine archimedische Schraube, denn die ersten Kokermühlen wurden als Schöpfmühlen eingesetzt.

Bei Kornmühlen, Sägemühlen etc. dieses Typs wurden das Mahlwerk/Sägewerk und alle Maschinen aus dem einstigen Bockwindmühlengebäude in den unteren festen Unterbau aus Holz oder Mauerwerk ausgelagert. Im Mühlkasten verblieben damit nur der primäre Antriebsmechanismus (Flügelkreuz, Hauptwelle mit Kammrad) und das obere Ende der zur Kraftübertragung nötigen, oben mit einem Bunkler (Kronrad) versehenen Königswelle. Es drehte sich also, genau wie bei der Bockwindmühle, das hier jedoch wesentlich kleinere Mühlhaus. Neben dem Hauptmechanismus wurden auch alle übrigen Teile aus dem Mühlkastens in den festen unteren Teil verlagert.

Diese Mühlen waren meist kleiner als Bockwindmühlen und wurden hauptsächlich zu Pumpzwecken oder zur Bereitstellung kleinerer Leistungen eingesetzt. In Walbeck existiert als einzige Mühle dieses Typs in NRW ein größeres Exemplar einer ehemals niederländischen Säge-Kokermühle (1780) als Kornmühle (1823) mit achtkantigem, über dem Erdgeschoss ko-



Modell einer Wippmühle im Mühlenmuseum

nisch sich verjüngendem Steinunterbau. In Norddeutschland finden sich noch vereinzelte Exemplare der ehemals weit verbreiteten Kokermühle wie zum Beispiel die Schöpf-Kokermühle in Ihlow-Riepe, die seltene Galerie-Kokerwindmühle (Kornmühle) in Edewecht als Kopie und Original im Cloppenburg Freilichtmuseum, dem Museumsdorf Cloppenburg, sowie die Kokermühle auf dem Neuen Gradierwerk in Bad Rothenfelde, die dem Transport der Sole über das Gradierwerk diente.

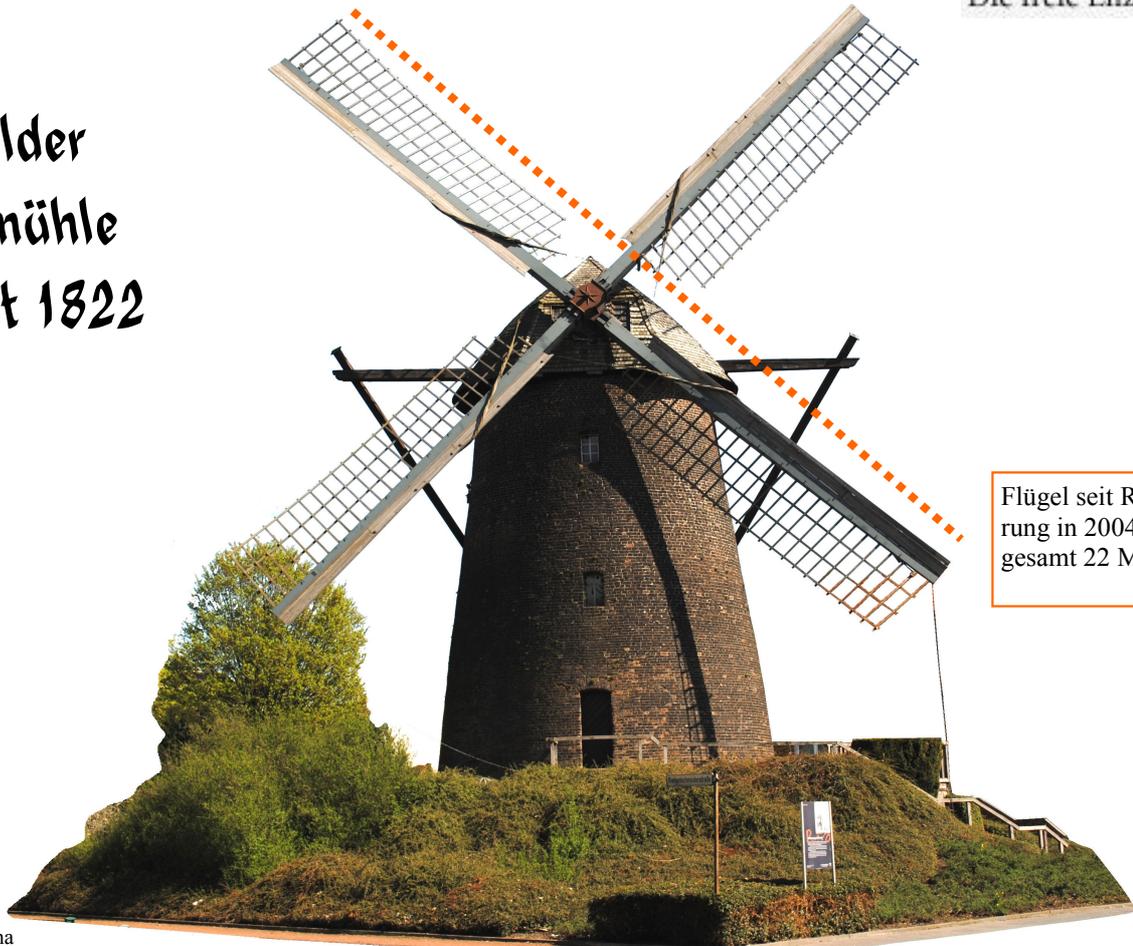
Turmwindmühlen

Eine Turmwindmühle (niederländische Sprache: torenmolen) ist ein aus Ziegel- oder Naturstein aufgemauertes Turm mit in die Dachkappe eingebautem Getriebe, Mahlwerk im Turmgebäude und angesetztem Flügelkreuz, wie sie seit dem 13. und 14. Jahrhundert auf Burgmauern, Festungsbauten und Stadtbefestigungen (Bottmühle, Köln; Wijk bij Duurstede, Niederlande) errichtet wurde. Die Flügel waren bei diesen frühen Exemplaren nicht in eine andere Windrichtung drehbar und mussten so beim Bau in der Hauptwindrichtung am Mühlenturm angebracht werden. In Europa ist dieser Typ seit dem 14. Jahrhundert hauptsächlich in der Region um das Mittelmeer als dort eigener Typ bekannt. Einfache Getriebe, später auch Königswellen, übertrugen die Energie ins Gebäudeinnere zum Mahlwerk.

Daneben existiert noch die Turmwindmühle des holländischen Typs mit drehbarer Kappe („Turmholländerwindmühle“). Sie hat ebenfalls einen zylindrischen, aus Stein gemauerten

die Info-Serie basiert auf Artikeln von **WIKIPEDIA**
Die freie Enzyklopädie

Die Hiesfelder Windmühle gebaut 1822



Flügel seit Renovierung in 2004 sind gesamt 22 Meter lang

Foto: Renate Duscha

Mühlenturm, manchmal auch leicht konisch, ähnlich der Turmwindmühle mit fester Kappe, nur oft gedrungener. Ihr Ursprung geht auf das 15. Jahrhundert zurück. Sie war in Westeuropa (Westdeutschland, Frankreich, Niederlande, England) verbreitet. In den südlichen Niederlanden haben vier funktionsfähige Turmwindmühlen als Kornmühlen, zum Teil aus der Anfangszeit dieses Mühlentyps, überlebt, drei in der Provinz Gelderland in Lienden (1644), Zeddam (1441) und Zevenaar (1408) und eine vierte in Maastricht-Gronsveld (1623). Ebenso gab es sie in Deutschland (NRW), unter anderem im Kreis Heinsberg im Heinsberger Ortsteil Kirchhoven, im Waldfeuchter Ortsteil Haaren und im Gangelter Ortsteil Breberen, wo drei noch voll funktionierende Turmholländer stehen. Neben vielen außer Funktion stehenden Turmmühlen kennt man in Walbeck (Geldern) die „Steprather Mühle“ als älteste deutsche Windmühle in Funktion. Dazu existierten sie auch in England und Frankreich. Schwerpunktartig waren diese

Mühlen im Rheinland, in Westfalen und im Osten Deutschlands verbreitet (Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt). Der Begriff „Turmwindmühle“ wird zuweilen auch auf konisch gebaute Stein-Holländermühlen (als Galerie-, Berg-, Erdholländer) ausgedehnt (besonders in England). Solche Mühlen heißen in den Niederlanden nie „torenmolens“, sondern stets „ronde stenen (rondstenen)“.

Eine weltweit einzigartige Turmwindmühle steht nahe dem gleichnamigen Dorf Chesterton in Warwickshire, England, die Windmühle Chesterton mit Arkadensockel und Innenkrühwerk.

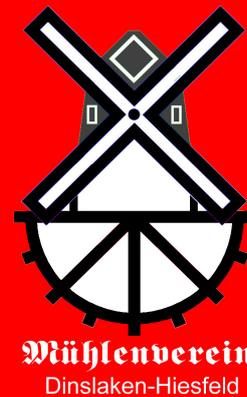
Holländerwindmühle

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde in den Niederlanden die Holländerwindmühle, auch Kappwindmühle genannt, erfunden. Zumeist ist dieser Typ ein achteckiger (bis zwölfeckiger) hölzerner Bau auf einem soliden Fundament, bei dem nur die obere Kappe mit einem

Steert (ein Balkensystem am Haubenende zum Vordrehen der Kappe) oder der Windrose drehbar ist. Durch die hoch gelegte Drehebene konnte das ganze Gebäude größer und stabiler ausgelegt werden. Damit waren auch größere Flügelkreuze möglich und somit eine wesentlich höhere Leistung (bis zu 30 kW). In Norddeutschland existieren einige achtkantige Windmühlen in Holzbauweise (selten in Ganzsteinbauweise) mit einem ebenfalls achtkantigen, bis sechsstöckigen Ziegelunterbau (Sockel, inklusiv Galerieboden) enormer Höhe. Beispiele sind die Hager Windmühle in Hage bei Aurich (mit 30,2 m Kappenhöhe Deutschlands höchste Windmühle), die Vareler Windmühle (mit über 29,8 m Kappenhöhe Deutschlands zweithöchste Windmühle) und die Windmühle Amanda in Kappeln (steinerner Achtkant mit fünf Böden inklusive Galerie auf vierstöckigem, quadratischem Steinsockel), die mit 29 m Kappenhöhe höchste Windmühle in Schleswig-Holstein.

Fortsetzung folgt

Mühlenverein Dinslaken-Hiesfeld e.V.



Beitrittserklärung

| | |
|-----------------|--|
| Name | |
| Vorname | |
| Geburtsdatum | |
| Strasse / Nr. | |
| PLZ Wohnort | |
| eMail-Adresse* | |
| Privat-Telefon* | |
| Dienst-Telefon* | |
| Mobil-Telefon* | |

Hiermit trete ich dem Mühlenverein Dinslaken-Hiesfeld e.V. bei.

| | |
|--|---------|
| Der aktuelle Jahresbeitrag beträgt | 10,00 € |
| Einmalige Aufnahmegebühr | 50,00 € |
| Zusätzlich bin ich bereit, dem Mühlenverein eine jährliche Spende von.... > zur Verfügung zu stellen | € |

Der Mühlenverein Dinslaken-Hiesfeld e.V. wird widerruflich ermächtigt, den zu entrichtenden Jahresbeitrag, die einmalige Aufnahmegebühr und (falls angegeben) die Spende, bei Fälligkeit zu Lasten des nachstehenden Kontos, mittels des „Lastschriftverfahrens“, einzuziehen.

| | |
|--------------------|--|
| Kontonummer (IBAN) | D E _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ |
| Name der Bank | |
| | |

Sollte das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweisen, bestehen seitens des kontoführenden Institutes keine Verpflichtungen zur Einlösung.

Ort, Datum

Unterschrift

- ab einem Spendenbetrag von 50,00 € stellt der Mühlenverein Dinslaken-Hiesfeld e.V. eine Spendenbescheinigung im Sinne des § 10b Einkommensteuergesetz an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes bezeichnete Körperschaft, Personenvereinigung oder Vermögensmassen.
- Die in dieser Beitrittserklärung enthaltenen Daten werden gespeichert und nur zur Mitgliederverwaltung genutzt.
- * die mit dem Stern versehenen Felder sind freiwillig. Sie können dem Verein helfen, kurzfristig mit Ihnen in Kontakt zu treten, z.B. bei der Durchführung von Sonderveranstaltungen.

ein Photorückblick



Kurt Altena feierte seinen 85. Geburtstag. Der Mühlenverein und er sind untrennbar miteinander verbunden. Deshalb widmen wir ihm diese Seite mit fotografischen Erinnerungen an diesen Tag.

85



Das Wetter, die Gäste, die Stimmung... alles gut, am Ehrentag von Kurt Altena. Die Familie, Weggefährten und natürlich der Vorstand des Mühlenvereins mit den Frauen freuten sich mit ihm über die Gesangsdarbietung des ältesten Männergesangsvereins in Dinslaken „Liederkrantz Barmingholten 1889“. Bürgermeister Heidinger stellte sich die Frage nach dem richtigen Geschenk. „Was Du bist jetzt nicht hast, das brauchst Du auch nicht, aber zu einer Spende für den Mühlenverein, hast Du noch niemals nein gesagt“, und übergab einen Umschlag an den Gastgeber.



MagicPic

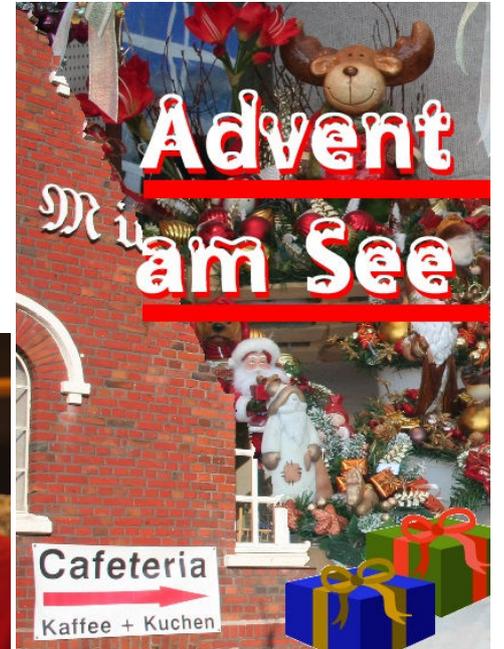
Dieses Foto von Tim Foltin hat den nüchternen Dateinamen „Mühle im Schnee“. Vielleicht empfinden auch Sie einen „magischen Moment“. Im Namen der Redaktion ein herzliches „Danke“ bei der Mitarbeit an dieser / unserer kleinen Mitgliederzeitung.



Foto: Tim Foltin



ADVENT AM SEE: Ein Thema, dass immer zu kurz kommt, weil genau in diesen Tagen unser Mitgliederheft bereits im Druck ist und im Dezember noch ausgeliefert werden kann. Der Mühlenverein ist nicht der Veranstalter, dennoch fühlen wir uns als Teil des vorweihnachtlichen Marktes. Früher war die Werbegemeinschaft Hiesfeld in Verantwortung. Seit 2013 kümmern sich die „Schützen am See“. Wir sind dabei für eine Tasse Kaffee, aber auch für einen kleinen Rundgang durch das Museum. Beides hat Tradition und die wollen wir bewahren.



 Sparkasse
Dinslaken-Voerde-Hünxe

Der Mühlenverein dankt der Sparkasse, die uns bei der Herstellung dieses Informationsblattes Produktionshilfe gegeben hat und auch sonst zu unseren wichtigen Sponsoren zählt.

WIKIPEDIA

Die freie Enzyklopädie

Der Artikel über Windmühlen ist die Fortsetzung einer Serie, die sich mit verschiedenen Aspekten von Wind- und Wassermühlen beschäftigt. Der Verfasser ist unter dem Namen Aeggy in Wikipedia

Impressum und
Hinweise

Herausgeber: Mühlenverein Dinslaken-Hiesfeld e.V. 1. Vorsitzender Kurt Altena,
Scholtenstr. 33, 46539 Dinslaken, Tel.: 02064 94188
Redaktion und Layout: Paul Duscha - eMail: duscha@t-online.de
Photos: Archiv, Paul Duscha, Renate Duscha, Heiko Kempken, Tim Foltin